

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 107.

Neuenbürg, Mittwoch den 9. Mai 1917.

75. Jahrgang.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.80;
hierzu 30 Pf. Postgebühr.

Bestellungen erhalten alle Ver-
ordnungen und Verfügungen
in Neuenbürg der Amtsleiter
sowie entgegen.

ausgegeben
Neuenbürg, Freitag
um auswärts 15 Pf.
bei Auslieferung
durch den Geschäftsstellen-
Kellner, Freitag 30 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachzahlung.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 8. Mai (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

An der Arasfront hat sich der Artilleriekampf
weiter verstärkt. Feindliche Angriffe auf den
Schloßpaß von Roer und unsere Stellungen
zwischen Fontaine und Riencourt wurden blutig
abgewiesen. Bei Kämpfen um den Besitz von
Bullecourt verblieb dem Gegner der Südostrand
des Dorfes. Heute morgen stürmten unsere
Truppen Fresnoy und hielten den Ort gegen
englische Wiedereroberungsversuche. Ueber 200
Gefangene und 6 Maschinengewehre sind bisher
eingebracht.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Auf dem Schlachtfelde der Aisne flaute nach
dem heißen, schweren Ringen der letzten Tage
die Gefechtsintensität stellenweise ab. Zu
größeren Kämpfen kam es tagsüber noch nörd-
lich von Craonne, wo die Franzosen sich in
erfolgreichen, verlustreichen Angriffen bemühten,
uns die Höhenstellungen zwischen Durieulles-Ferme
und Craonne zu entreißen. An keiner Stelle
hatten sie Erfolg.

In den Abend- und Nachtstunden erfolgten
gegen mehrere Stellen der Front von Bauxillon
bis Corbenz feindliche Teilvorstöße, die abgesehen
von geringen örtlichen Erfolgen der Franzosen
westlich von Craonne gegenüber der tapferen
Verteidigung überall scheiterten.

Bei La Neuville leitete nachmittags starkes
Artilleriefeuer einen erfolglosen feindlichen An-
griff gegen die Höhe 100 und unsere anschließenden
Gräben ein.

In der Champagne bekämpften sich die Ar-
tillerien mit zunehmender Heftigkeit.

Ein gegen die Höhe nördlich von Prosnes
bedrohlicher französischer Angriff kam in unserem
Vernichtungsfeuer nur gegen Keil und Pöhlberg
zur Entwicklung. Vorübergehend eingedrungen
Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurück-
geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Her-
zog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Am 7. Mai blühte der Feind 20 Flugzeuge
ein. Leutnant Bernhard schoß seinen 27.,
Leutnant Fehr. v. Nitzsch seinen 20. Gegner
ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida- und Prespasee wiesen
Serben und Türken feindliche Vorstöße
blutig ab.

Im Gernabogen erfolgten gestern nach zwei-
tägiger Artillerie-Vorbereitung die erwarteten,
feindlichen Angriffe auf einer Frontbreite von 8
Kilometern, die dank der hervorragenden Haltung
der verbündeten deutsch-bulgarischen Truppen
abgeschlagen sind.

Heute Morgen hatten neue Vorstöße von
Franzosen, Russen und Italiener dasselbe
Schicksal.

Westlich des Wardar und am Dojransee ent-
faltete die feindliche Artillerie eine über das ge-
wöhnliche Maß gewöhnliche Tätigkeit.

Im Monat April blühte der Gegner
362 Flugzeuge und 29 Fesselballons
ein. Von ersteren sind 299 im Luftkampf abge-
schossen.

Wir verloren 74 Flugzeuge und 10 Fesselballons.

Der verlossene Monat zeigt die deutschen Luft-
streitkräfte auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähig-
keit. Während unsere Abwehrmittel mit Erfolg be-
müht waren, ruchlose feindliche Bombenangriffe auf
die Heimat abzuwehren, stellten die schweren April-
kämpfe die höchsten Anforderungen an die im Felde
befindlichen Flieger, Fesselballons und Flugabwehr-
kanonen. In täglich enger Zusammenarbeit zeigten
sie sich ihnen gewachsen. Unsere Bombengeschwader
zerstörten wichtige militärische Anlagen. Unsere Luft-
aufklärungen brachten der Führung wertvolle Nach-
richten. Opfervoller Einsatz unserer Flieger auf dem
Gefechtsfelde unterstützte die schwer kämpfende In-
fanterie und Artillerie in vorbildlicher Weise.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. Mai, abends. (WZB. Amtlich.)
Bei trübem Wetter mit Regen flaute die
Gefechtsintensität heute sowohl bei Arras, wie
auch an der Aisne wesentlich ab.

Berlin, 9. Mai. (WZB. Amtlich.) Nach neu
eingetroffenen Meldungen sind wieder 3 feindliche
Truppentransportdampfer versenkt worden und
zwar: am 15. April westlich von Malta ein voll-
besetzter, durch zwei italienische Zerstörer gesicherter
Truppentransportdampfer, etwa 10000 Bruttoregister-
tonnen, mit Kurs nach Ägypten; am 20. April
westlich von Gibraltar ein englischer, grau bemalter
Truppentransportdampfer, etwa 12000 Br.-Register-
tonnen, mit östlichem Kurs; am 4. Mai im Joni-
schen Meer der italienische Truppentransportdampfer
„Persico“ mit 3935 Tonnen, mit Soldaten des
61. Regiments, der aus einem, durch Zerstörer ge-
sicherten Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Berlin, 7. Mai. (WZB.) Die französische
Niederlage am 5. Mai stellt sich nach ergänzenden
Meldungen als weitaus schwerer heraus, als sich
anfänglich übersehen ließ. Die Franzosen haben
nach einer Feuer vorbereitung, die alles bisher Er-
lebte weit übertraf, gegen den Höhenzug Chemin-des-
Dames in erster Linie über 15 Divisionen eingesetzt
und waren infolge der unerhörten blutigen Verluste
gezwungen, immer mehr Reserven in den Kampf
zu werfen, die sie von allen übrigen Teilen ihrer
Front eiligst heranzogen. Ein Riesenheer von 200 000
Mann sollte den entscheidenden Schlag führen.
Größte Verluste und minimale örtliche Erfolge
waren das Resultat der ungeheuersten Anstrengungen,
für die Frankreich alle verfügbaren Kräfte zusam-
mengerafft hatte. Die Kämpfe des 5. und 6. Mai
gehören zu den schwersten und für den Feind blü-
tigsten aller bisherigen französischen Offensiven. Sie
werden für alle Zeiten zu den stolzeften Ehrentaten
der kaiserlichen Armee an der Aisne und in der
Champagne rechnen.

Die deutsche „Eroberungspolitik“.

Von Dr. Dieber.

Sonderabdruck aus dem Schwab. Merk. vom 5. Mai 1917.

Einer der Kulturfeinde, gegen die England und
seine Verbündeten den Krieg zu führen vorgehen, ist
bekanntlich der deutsche „Militarismus“. Die Haupt-

wirkung desselben soll darin bestehen, daß er das
deutsche Volk zu einem eroberungsgierigen Volk ge-
macht habe. Von Hause aus ganz ordentliche Kerls,
anständige, friedliebende Leute, seien wir durch die
Wirkung des Militarismus in eine Nation von
Radaubrüdern umgewandelt worden. Die Deutschen
seien die raubgierigen Wegelagerer Europas, die
unerbittlichen Friedensstörer, die wüsten Kaufbolde,
die ewigen Unruhefister des ganzen Planeten —
so tönt uns einmütig aus Lloyd Georges, Briand's,
Somme's Munde entgegen, und Wilson stimmt mit
aller ihm eigenen würdevollen Salbung in die Straf-
rede so berufener Vuhyprediger ein. Wie steht es
denn in Wahrheit mit der Eroberungs- und Raub-
gier Deutschlands?

Was haben unsere Feinde seit 1871, was hat
Deutschland seitdem an neuen Gebieten gewonnen,
„erobert“? Deutschland hat in den 43 Jahren bis
zum Ausbruch des Kriegs weder Landgewinn noch
eine Gewalt Herrschaft in Europa angestrebt, hat
überhaupt niemand bedroht. Das neue Reich wurde
ein sicherer Hort des Friedens in Europa. Das
deutsche Schwert ward in die Scheide gesteckt und
nie mehr herausgezogen. Ist nicht derselbe Kaiser,
dessen blutrünstige Menschenjägermanieren und
Länderräubergelüste jetzt allen Völkern mit fanta-
stischem Griffel vorgeführt worden, als die Jahre her
in der französischen Witzpresse als Guillaume le
timide als Wilhelm der Feigling verspottet worden?
Wir haben seit den achtziger Jahren unsere Kolo-
nien, meist bis dahin herrenloses Land, auf dem
Weg des Vertrags oder des Kaufs erworben, haben
auch in Marokko nichts anderes als die „offene
Tür“ verlangt. Kein Vorwurf ist verlogener, keine
Anklage unbegründeter, als die auf deutsche Eroberungs-
lust und Ländergier. Wir haben weder den
Burenkrieg in den neunziger Jahren noch später den
russisch-japanischen Krieg, w. der Frankreichs Fajsho-
bstimmung, noch Rußlands tiefgewurzelte England-
feindschaft zu unserem Vorteil verwertet. Wir haben,
als Frankreich noch schwach war und ohne Bundes-
genossen, die Gelegenheit nicht benützt, um es nieder-
zurängen vielmehr zugelassen, daß es Marokko, daß
Italien Tripolis nahm, daß Frankreich, England
und Rußland ihre Machtgebiete in Asien ungeheuer
erweiterten. Mehr als einmal hat des Kaisers
Friedensliebe und nichts sonst geradezu den Welt-
brand beschworen. Das sind nackte geschichtliche
Tatsachen.

Und nun England! Es gibt seit den Zeiten
Napoleons I. bis heute wenige Jahre, in denen Eng-
land nicht irgendwo auf der Welt Krieg führte. Auf
dem europäischen Festland kam es freilich nur
immer darauf an, die Eifersucht der Mächte gegen
einander stets wach zu halten und dafür zu sorgen,
daß keine davon zu mächtig und für Englands
Welt Herrschaft gefährlich werde. England hat 1878
Cypern, 1882 Ägypten eingestekt, dem später das
obere Niltal und 1898 durch Kitchener der östliche
Sudan angegliedert wurde all das in heißem
Wettbewerb mit Frankreich. In Afrika werden zu-
nächst in Westafrika 1874 die Goldküste und 1895
das Nigantland, sodann in Ostafrika 1890 und
folgenden Jahre Witu, Somaliland, Sansibar,
Uganda dem englischen Reich einverleibt. In Süd-
afrika sind, nachdem 1893 das Natabeleland und
1895 das Tongaland unterworfen waren, nach
etwa sechsjährigem Krieg die beiden Burenrepubliken
als Transvaal- und Oranjesolonie 1902 endgültig
dem englischen Reich zugeschlagen worden. In
Asien wird 1886 Birma (663 000 Geviertkilometer
mit 10 1/2 Mill. Einwohner) durch Krieg erobert,
andererseits der englische Einfluß über Belutschistan,
Afghanistan und Südpersien nach Westen wie nach
Norden ausgebeutet, meist im harten Wettbewerb mit
Rußland. In Ostasien wird das Gebiet von Hong-
kong etwa zehnfach vergrößert. In Australien und
Ozeanien erfährt ein riesengroßer Besitz eine ständige
Vermehrung. Die englischen Kolonien besaßen
heute schätzungsweise in allen Erdteilen und Ozeanen

375 Mill. Menschen gegenüber höchstens 15 in den deutschen Kolonien und ihr Flächeninhalt von rund 30 Mill. Geviertkilometer ist mehr als das zehnfache der unsrigen.

Rundschau.

Wie aus der Schweiz bekannt wird, sind viele französische Zeitungen und unter diesen zumal das „Echo de Paris“ voll von Befürchtungen über die Pläne Hindenburgs, und sie rechnen sogar mit einem großen deutschen Gegenangriff an der Westfront, sobald es sich herausgestellt habe, daß der Durchbruch der Engländer und Franzosen durch die deutschen Linien mit einem Mißerfolg und gewaltigen Verlusten geendet habe. Wie es scheint, sei man in den Kreisen der Vierverbandsmächte über die Pläne des Generalfeldmarschalls von Hindenburg garnicht unterrichtet und es könnten große Ueberforschungen bevorstehen.

Berlin, 8. Mai. Aus Dresden wird dem „Berliner Tagebl.“ mitgeteilt: Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Präsidenten der Zweiten sächsischen Kammer, Dr. Vogel, auf ein Begrüßungstelegramm folgende Antwort gesandt: Ew. Hochwohlgeboren spreche ich für die freundlichen Worte der Begrüßung anlässlich des Zusammentritts der Zweiten Kammer meinen Dank aus. Der von unsrem allerhöchsten Kriegsherrn stets gepflegte Soldatengeist hat wieder seine Stärke bewiesen. Wenn auch das Heer in der Heimat durchhält, sind wir des Sieges gewiß.

Die Beratungen des Verfassungsausschusses des Reichstages haben bis jetzt das Ergebnis gehabt, daß mit allen gegen die vier konservativen Stimmen die Anträge über die Verantwortlichkeit des Kriegeministers und des Staatssekretärs der Marine für die Ernennungen von Offizieren und Beamten unter der Einfügung der Worte angenommen wurden, daß die Organisation und Zusammenfassung der Marine dem Kaiser obliege.

Berlin, 8. Mai. Im Reichstag ist die Beratung des Militäretats heute zu Ende gekommen. Nach der mehr als reichlichen Generalausprache blieb für die Einzelberatung nur noch eine Nachlese. Eigentlich unterhielt man sich heute lediglich über die Feldbuchhandlungen. Von fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite wurde bemängelt, daß vielfach die Reizung zur Schulmeisterei vorherrsche, daß hier und da sichtlich das Bestreben vorhanden sei, die Rekläre des Soldaten einzulegen. Auch über das Monopol einiger großen Firmen wurde geklagt. Immerhin gab man zu, daß einige Feldbuchhandlungen vortrefflich ausgestattet seien. Prinz Schönau-Karolath wies mit gerechtem Stolz — er selbst steht an der Spitze dieser Bestrebungen — auf die Leistungen des Vereins für Verbreitung von Volksbildung hin, die bisher 80000 Bände für 300000 M. der Armen geschenkt hätte. Daneben betonte er die Notwendigkeit, den Soldaten solche Bücher zuzuführen, die der Fortbil-

dung für ihre zivilberuflichen könnten. Die Schlußberatung war das Frage- und Antwortspiel der Dienstage und Freitage vorausgegangen. Auf die Anfrage der Abg. Junk und Stresemann nach der Sicherstellung der Kohlenversorgung des Königreichs Sachsen für den nächsten Winter gab Ministerialdirektor Dr. Lewald aus dem Reichsamt des Innern den dilatorischen Bescheid: Die Transportverhältnisse seien noch nicht genügend geklärt um eine bestimmte Auskunft geben zu können.

Berlin, 8. Mai. Der Ausschuss des Deutschen Handelstages für Getreidehandel erklärte sich dem „Lokalanzeiger“ zufolge in seiner jüngsten Sitzung gegen ein Getreidemonopol und sprach sich dahin aus, daß der deutsche Handelstag diesen Standpunkt nachdrücklich zur Geltung bringen sollte.

Wien, 7. Mai. Die „Zeit“ meldet aus Lugano: „Giornale d'Italia“ bringt ein Interview mit dem französischen Admiral Lacaze, welcher darin bezweifelt, daß die Tauchboote dazu berufen seien, die Entscheidung in diesem Kriege zu bringen. Er erklärte ferner, daß die Hochseeflotte der Entente innerhalb der nächsten 2 Monate der deutschen Flotte eine große Schlacht liefern werde, und auch die österreichische und italienische Flotte würden in absehbarer Zeit ihre Kräfte aneinander messen.

Berlin, 8. Mai. Ueber die Erschütterung der englischen Siegeszuversicht heißt es im roten „Tag“ Die hervorragendsten Marinesachverständigen und Techniker zerbrachen sich seit Jahren den Kopf darüber, durch welche neuen Erfindungen man die Unterseeboote vernichten könne. Die öffentliche Meinung in England begnügt sich nicht mehr mit dem Gedankenarbeit in den Laboratorien. Sie wird ungeduldig und will endlich Ergebnisse mit Taten sehen. Wie die französischen predigen die englischen Wälder jeden Tag, daß die Gefahr des Hungertodes gerade in den nächsten Monaten am größten werde. Der englischen Regierung hat sich eine große Nervosität bemächtigt. Sie fühlt, um im Bilde Churchills zu bleiben, die deutsche Faust an der Gurgel und fühlt das Aussehen der Herzschläge.

Basel, 7. Mai. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Davos berichtet unter dem 7. Mai aus Washington: Im Staatsdepartement wurde in Anwesenheit von Lansing und Balfour über alle englischen und amerikanischen Lebensmittelverträge eine wichtige Konferenz gehalten. Es wurde lange über die Lebensmittelversorgung der Alliierten und die Verschärfung der Blockade Deutschlands debattiert. Die gefassten Beschlüsse werden geheim gehalten. Eine halbamtliche Depesche erklärt jedoch, daß die Einschränkung und sogar die vollständige Aufhebung der für die Neutralen Europas bestimmten Exporte ins Auge gefaßt worden sei.

Köln, 7. Mai. Et. der „Köln. Volksztg.“ meldet der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“: Mikulow weigerte sich, auf Ersuchen des Soldatenrats die Geheimverträge der russischen Regierung mit den Verbündeten bekannt zu geben.

führen. Er kehre erst in einigen Monaten nach der Heimat zurück.

Und dann noch ein paar Dankesworte für die gewährete Gastsfreundschaft.

Frau Margot ließ das Blatt sinken und sah mit erstarrten Augen vor sich hin. Vorbeil! Das war abgeschlossen und lag hinter ihr. Eine Niederlage! Ach nein! Ein Schmerz, der nie, nie mehr weichen würde!

Und plötzlich dachte sie an den seltsamen Blick, welchen Reichert über Lisbeth heil bei seiner Begegnung hatte gleiten lassen. Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen. Dieses Mädchen — dieses Mädchen lebte er!

Wieder quoll ein wilder Haß gegen das junge, liebliche Geschöpf in ihr empor. Und zugleich ein heißer Wunsch, dieses Mädchen herabziehen zu können in den Augen des Mannes, welcher sie liebte. Sie hatte so viele schon besiegt, weshalb sollte es ihr hier nicht gelingen? Vielleicht — vielleicht gab das Geschick ihr eine Handhabe.

Lisbeth sah den seltsam wechselnden Ausdruck in den Augen der Frau, und den Blick, der über sie selbst hinwegglitt. Ein Frösteln überrieselte sie.

In diesem Augenblick kam der Schlosser. Frau Margot blieb neben ihm, während er an dem kunstvollen Schloß herumarbeitete. Es zeigte sich daran keine Spur eines Eingriffs.

Als der Deckel aufsprang, entlohnte die Frau zuerst den Handwerker, und erst, als dieser gegangen, öffnete sie den Kasten. Lisbeth stand dabei, als sie den Deckel hob. Wieder trafen sich und wieder funkelte in ihnen etwas auf wie Haß.

Eine Minute später sagte Frau Margot: Stimme, heifer vor Erregung, in die Stille hinein: „Der alte Familienschmied fehlt. Das Ei ist leer!“

Von Lisbeths Lippen brach ein Aufschrei.

Kopenhagen, 8. Mai. Die lt. 8 Uhr Abendblätter finnländische Blätter berichten, hat der englische Botschafter in Petersburg Buchanan das Gebläse der Botschaft, nur von einigen wenigen Beamten begleitet, durch eine Hintertür verlassen, während zu gleicher Zeit eine Volksmenge, die sich aus Soldaten und Bürgern zusammensetzte, auf der Straße vor der Botschaft englandfeindliche Demonstrationen veranstaltete. Angeblich sollen diese sogar schon seit längerer Zeit vorbereitet gewesen sein.

Zürich, 8. Mai. Das Züricher „Volkrecht“ meldet, daß in Petersburg und bei der Frontarmee große Demonstrationen gegen die Kriegspolitik der provisorischen Regierung stattfanden. Der größte Teil des Volkes verlangte stürmisch nach Frieden.

Eine Reihe von auswärtigen Blättern weisen darauf hin, daß die Frage der Teilnahme Amerikas am Weltkriege fast noch schwerer als die Frage sei, auf welche Weise Amerika ein größeres Heer nach Europa verschicken wolle. Der große Schiffsraum für ein zahlreiches Heer könne nicht so bald beschafft werden, auch wären die amerikanischen Truppen noch nicht ausgebildet und die Frage der Versorgung mit Munition und genügendem Proviant sei jetzt für Amerika auch sehr schwer.

Amsterdam, 8. Mai. Aus New York wird gemeldet, daß Roosevelt der Regierung angeboten hat, die für Frankreich bestimmten amerikanischen Truppen als Brigadegeneral unter seine Führung zu nehmen. Die Kosten würde die Regierung nicht zu tragen haben. Wilson hat das Angebot angenommen.

Berlin, 7. Mai. (WB.) Unter dem Kommando des 67. französischen Infanterieregiments der 12. Division befinden sich 4 Indochinesen, Kamiten aus Hinter-Indien. Jeder Kompanie sind 10 Kamiten zugeteilt als Arbeiter und zum Munitionschleppen. Waffen besitzen die Kamiten nicht. Sie haben nur das Recht, sich für Frankreich wehren zu lassen.

Württemberg.

Staatliche Sammlungen wieder geöffnet. Von Sonntag den 6. Mai an werden in K. Naturaliensammlung, die K. Staatsammlung württembergischer Kunst- und Altertumsdenkmäler in das K. Museum der bildenden Künste zu den bisherigen Zeiten wie bisher in der Kriegszeit dem allgemeinen Besuch geöffnet sein.

Neue Kartenbriefe. Den württembergischen Postanstalten sind nunmehr die neuen Kartenbriefe mit goldbraunem Wertstempel zu 15 Pf. in Ausführung mit der 15 Pfennig-Briefmarke gegangen.

Vom „Wadren Schwaben“. Die am 2. September 1915 begonnene Nagelung des „Wadren Schwaben“, die am letzten Geburtstag des Königs in der Hauptsache abgeschlossen wurde, ist dem württ. Landesverein vom Roten Kreuz an-

„Lehr?“

„Hier — überzeugen Sie sich selbst!“

Frau Margot hielt ihr das vollkommen leere Etui hin. Das Mädchen starrte darauf wie verwirrt.

„Und meine Schere?“ fragte sie endlich langsam.

„Ihre Schere liegt hier auf dem Postament. Sie muß in der Zeit zwischen Sieben und acht Uhr hierhergeleitet worden sein. Der Zugang zu diesem Salon führt durch den kurzen Gang in das Kinderzimmer!“

Sie sprach ganz gelassen, die schöne, feine Frau. Aber ihre Worte trafen wie scharfe Nadeln. Das junge Mädchen wurde noch blässer. Aber sie hatte ihre Ruhe wiedergesunden.

„Gnädige Frau,“ sagte sie stolz und beherzt, „ich weiß allerdings nicht, wie meine Schere hierher kam!“

„Sie wissen auch nicht, wo der Kassetenschlüssel blieb? Ich hatte ihn zuletzt, als ich mit Herrn Reichert und Wolf vorgefahren diesen Raum verließ. Er dürfte mir gleich damals aus der Tasche gefallen sein, denn ich vermisste ihn sofort am Abend dieses Tages und erinnerte mich daran, ihn seit meinem Austritt aus diesem Zimmer nicht gehabt zu haben.“

„Ja!“ — Frau Margot stockte eine Sekunde. „Ich war gestern sehr mit anderen Gedanken beschäftigt; sonst hätte ich sofort Nachforschungen eingeleitet.“

Lisbeth unterbrach sie rasch. „Ich habe auch diesen Schlüssel nicht gesehen, gnädige Frau. Ich weiß überhaupt von nichts. Ich bitte dringendst, sofort meine Sachen zu durchsuchen!“

In diesem Augenblick tauchte Jean wieder auf.

(Fortsetzung folgt)

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentoh.

12]

(Während verboten.)

Man wartete noch auf ihn, als Jean, der junge Diener, eintrat. Es war derselbe, welcher Lisbeth von der Abwesenheit Frau Margots und des Malers in so eigentümlichem Tone gesprochen hatte. Jetzt spielte wieder das freche Lächeln um seinen Mund. Aber er verbeugte sich in devoter Weise vor Frau Margot und überreichte ihr auf silbernem Tellerchen einen Brief.

„Von Herrn Maler Hugo Reichert!“ sagte er, dabei von unten das Gesicht seiner Herrin mustern. „Der Herr läßt sich empfehlen. Er müßte augenblicklich abreisen!“

„Abreisen?“

Die schöne Frau griff beinahe mechanisch nach dem Briefe. Mit einem Male stand die leidenschaftliche Szene, welche zwischen ihr und Reichert vor einer Stunde gespielt hatte, wieder deutlich vor ihr. Der Schreck über Heinz' Unfall hatte für eine kurze Spanne Zeit alles andere zurückgedrängt. Jetzt wußte sie wieder alles, wußte, daß sie verachtet worden war, daß der Mann, dem sie jubelnd hatte alles hingeben wollen, sie zurückließ, sie, die Geseherte, die Umwordene!

Mit bebenden Fingern riß sie den Umschlag des Briefes herab. Eine Karte fiel ihr entgegen. Nur ein paar Zeilen standen darauf; ein formvoller Abschied, eine ganz wahrscheinlich klingende Ausrede, daß er nicht stören wolle in einem Hause, wo ein Kind erkrankt sei, und daß er Nachricht über das Befinden des Kindes postlagernd Wien erbitten. Das Postamt werde ihm die Briefe nachsenden, da er keine bestimmte Adresse vorher angeben könne. Seine Studienreise werde ihn freuz und quer durch Norwegen und Skandinavien

Annahme... die Herrichtung... haben sich... Firmen... beteiligt... die Abgab... von 12200... werden.

Ulm... feierte an... jährige... Anwesen... Bänder... hielt eine... der Truppe... den konn... Glückwüns... launt geber... an. Die... gesandt: ... Division... die Stadt... luten ihrer... Glückwüns... berglächst... Heimkehr... Oberbürger...

Aus

Neuen... K. Klasse... rich Kalm... hier, im J...

Zur S... Front. D... ministers... von Nahem... verstanden... keine Ne... werden, daß... an die bei... die von lei... tödlich ist... die Truppe...

Die... he vor de... höchsten... gestiegen... 12. bis 14... geradezu g... Bankkr... dagogen läß... für aber d... ändern, so... Im Ober... 15. Mai, d... ein weiterf... nächsten W... auch sein... fahrungen... gefunden; d... an den gen... manchmal... eine Erschei... nicht eintre... gander: De... Groärmun... voraus, die... Eine nördli... hinteren Me... die Luft so... Kräfte, ja... weiter den G... und jungen... jungen Han... Die Ablich... Kraft der I... Ausdännu... beschaffen... Sind die g... und die gef... man sich h... auch geschid... zweiten Häl... nicht ganz b... 25. Mai, d... dem an lei... kann. Hoff... sich noch im... hat, daß b... ausbleiben...



Annahme von 126314 M. gebracht. Die Hoffnungen, die auf den schwäbischen Opfertum bei der Errichtung des Standbildes gesetzt worden waren, haben sich damit verwirklicht. An der Nagelung haben sich rund 57 000 Personen, bzw. Vereine, Firmen und Truppenteile mit rund 70000 Nägeln beteiligt. Durch die Ausgabe von Freinägeln für die Abgabe von Goldstücken konnte die Summe von 122000 Mark in Gold der Reichsbank zugeführt werden.

Ulm, 5. Mai. Die schwäbische Pionierformation feierte am 1. Mai im Schlosspark C. das hundertjährige Bestehen des Pionier-Bataillons Nr. 13 in Anwesenheit des Divisionskommandeurs Erz. von Bensch. Der Bataillonskommandeur Major Bol hielt eine kurze Ansprache, in der er die Geschichte der Truppe behandelte, und der Divisionskommandeur konnte nach einigen markigen Worten und Glückwünschen Auszeichnungen und Beförderungen bekannt geben. Parademarsch und Festessen schloß an. Die Stadt Ulm hatte folgenden Glückwunsch geschickt: „An Generalleutnant v. Bensch, Erzleutnant Division. Zum heutigen Gedenktag sendet die Stadt Ulm, die auf die hervorragenden Leistungen ihrer Pioniere besonders stolz ist, innigste Glückwünsche. Sie grüßt Schwabens Heldensöhne herzlich und freut sich ihrer baldigen siegreichen Heimkehr. Namens der Stadtverwaltung: gez. Oberbürgermeister Wagner.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Neuenbürg. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde ausgezeichnet Musiketier Friedrich Kalmbacher, Sohn des Andreas Kalmbacher hier, im Infanterie-Regiment Nr. 413.

Zur Sendung von Nahrungsmitteln an die Front. Die Neußerungen des preussischen Kriegsministers im Ernährungsausschuß wegen der Sendung von Nahrungsmitteln an die Front sind vielfach mißverstanden worden. Von einem Verbot ist bisher keine Rede. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß die Dinausendung von Nahrungsmitteln an die besser versorgte Front überflüssig und die von leichtverderblichen Nahrungsmitteln geradezu tödlich ist. Die Heimendung von Lebensmitteln durch die Truppen ist dagegen zu fördern.

Die drei gestrengen Herren. Wieder stehen sie vor der Tür, die kalten Tage des Mai, die schneelosen oder wie man sie auch nennt, die drei gestrengen Herren. Sie sollen auf die Zeit vom 12. bis 14. Mai, sie sind übel befeumundet und geradezu gefährlich. Im Schwabenland sind es Konrad, Servaz und Bonifaz, in Norddeutschland dagegen läßt man den letzteren unbeachtet, stellt dafür aber den 11. Mai, Mamertus, zu den beiden andern, so daß das schöne Kleeblatt immer voll ist. Im Oberschwäbischen ist endlich auch noch der 15. Mai, die „böje“ oder auch die „nasse“ Sophie ein wetterkritischer Tag, der für die Witterung der nächsten Wochen maßgebend sein soll. Wie dem auch sein mag, der Volksmund hat aus den Erzählungen von Jahrhunderten das Treffende herausgefunden: die Kälterückschläge im Mai, die vielfach an den genannten Tagen, in manchen Jahren früher manchmal auch später, zu verzeichnen waren, sind eine Erscheinung, die jeweils eintreten kann, aber nicht eintreten muß. Der Hergang ist meist folgender: Den Kälterückschlägen geht eine Periode der Erwärmung und des schönsten Frühlingswetters voraus, die Blätter und Blüten ans Licht zaubert. Eine nördliche Luftströmung herrscht vor, aber in heiteren Mainächten bei klarem Himmel läßt sich die Luft so stark ab, daß es zu leichten Frösten, Nüssen, ja auch zu einem Sinken der Temperatur unter den Gefrierpunkt kommt, wodurch die zarten und jungen Triebe der Pflanzen erfrieren und die jungen Gartengewächse verdorren und verwelken. Die Abkühlung des Bodens löhmt die saugende Kraft der Wurzeln und diese können die durch die Ansdunstung verbrauchte Wassermenge nicht mehr beschaffen, weshalb die jungen Gartengewächse welken. Sind die gestrengen Herren vorübergezogen, ohne uns die gefährlichsten Mairöste zu bringen, so fühlt man sich bei uns in Süddeutschland ruhig, wenn auch geschichtlich nachweisbar ist, daß auch in der zweiten Hälfte des Monats die Frostgefahr noch nicht ganz beseitigt ist. In Weingegenden gilt der 25. Mai, der Ursandtag, als der Zeitpunkt, von dem an kein Frost mehr den Weinbergen schaden kann. Hoffen wir für dieses Jahr, wo der Winter sich noch im April so lang und gründlich ausgelebt hat, daß die Kälterückschläge der gestrengen Herren ausbleiben oder erträglich werden. Der Name

„die gestrengen Herren“ rührt von Friedrich dem Großen her, der an den Pflanzen seiner Orangerie, die auf seinen ausdrücklichen Befehl vor den Tagen der Eisheiligen ins Freie gestellt wurden, erheblichen Schaden erlitt. Friedrich der Große tröstete damals seinen alten Gärtner mit den Worten: „Er hat doch recht gehabt mit seinen gestrengen Herren. Ich werde mir nicht mehr erlauben, über sie zu spotten“. Von da an wurde die Orangerie erst nach dem letzten Eisheiligen geräumt.

Pforzheim, 6. Mai. Der sozialdem. Verein Pforzheim hat einstimmig eine Entschlieung angenommen, in welcher mit Bedauern davon Kenntnis genommen wird, daß der Landtagsabg. für Pforzheim-Süd, Adolf Ged. (Offenburg), sich seit längerer Zeit den Sitzungen der sozialdem. Landtagsfraktion fernhält und neuerdings offiziell seinen Austritt aus der Landtagsfraktion erklärt hat. Dadurch sei den Interessen der Wähler Ged.'s nicht gedient und das Verhalten verdiene ernste Mißbilligung.

Und wenn die Welt voll Teufel wär! Ein deutscher Gruß an die Helden von Arras, von der Aisne und von der Champagne.

Von August Hoff.

Und noch einmal brach das Wetter los,
Und noch einmal holten sie aus zum Stoß.
Was in der Sommerschlacht gigantischem Ringen
Nicht gelungen war, uns auf die Aisne zu zwingen,
Das sollte in alles zermalnendem Schlag
Uns treffen wie das Gericht am jüngsten Tag.
„Durch! Durch!“ heißt die Losung; „rennt die
Menschenmauer ein!
Wir müssen, wir müssen nach Deutschland hinein!
Dann, Deutschland, Gnad Gott dir! Unser Schwert
haut gut!

Rache und Haß schreibt mit Feuer und Blut!
Der Plan ist fertig, wir greifen sie an
Bei Arras, an der Aisne und in der Champagne.
Es muß gelingen, der Endsieg lacht.
Dort einer mit nur einem Teil seiner Macht;
Hier zwei, im Bund mit fast allen Völkern der Welt;
Mit Amerikas Kanonen, mit Amerikas Geld.

Nun raset, Geschütze! brüllt, daß die Erde dröhnt!
Speit Feuer und Tod, daß der Jammer zum Himmel
stöhnt!

Geschosse, ihr menschenhassenden Menschengebilde,
Stürzt euch auf sie; zerfleischt sie, wie das Tier, das wilde!
Furcht sie an mit gluthelbigen schmelzendem Odem.
Daß der Wahnsinn sie packt in dem Höllenbrodem!
In die Lüste schleudert sie, vercharret sie lebendig!
Divisionen, macht ihr das Werk der Vernichtung
vollständig!

Stürmt vor, unaußhaltbar, mit wildestem Mut greift an!
Deutale Panzergeschwader brechen euch Bahn.
Holt aus zum Schlag, dem noch keiner gleich!
Verhaßtes Deutschland — du oder ich!

Und die Menschen? So haben dabei wir bange gefragt,
Und als Antwort ward Herrlichstes uns gesagt,
Wohl sind sie in des Höllenstuhls Grauen und Not,
Von nutzloser Massenvernichtung bedroht,
Wutschäumend einen Schritt zurückgewichen,
Doch schon klagt's hell: „Die Lage ist ausgeglichen.“
Und jeder Kampf läßt in neuer Größe sie schauen.
Hört ihr's? Deutsche Truppen aus allen Stämmen
und Gauen

Gaben in der Weltgeschichte furchtbarster Schlacht
Gegen der Briten und Franzosen wildanbrausende
Macht
Standgehalten und im Ringen so schwer, so blutig,
Den Feind geworfen, angriffsfreudig und todesmutig,
In Kämpfen, deren Schwere kein Mensch ermessen kann,
Reicht Ehrentag sich an Ehrentag an!
Sie haben's geschafft, sie werden's schaffen,
Bis der Friede beschieden den deutschen Waffen.
Der deutsche Friede dem deutschen Land.
In Not und Tod — das Meer hält stand!

Und wir? In tiefster Ergriffenheit beugen wir uns
Und treten mit Beten vor Gott, den Gerechten.
Und treten zu allen, die für uns gefallen,
Die für uns verwundet; in heißem Danke neigen
wir uns.
Und hell jauchzender Dank soll allen gelten,
Den Helden im Kampfe gegen zwei Welten!
Helden von Arras, von der Aisne und von der
Champagne,
Rehmt unsern heißesten Dankesgruß an!
Ihr schreibt es ins Buch der Geschichte ein,
Unser Herrgott wird helfen, daß es wahr soll sein:
„Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen!“ ep.—

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Genf, 8. Mai. Der in Paris abgehaltene Kriegsrat der Entente hat drei Tage gedauert. Die offiziöse Pariser Presse ist angewiesen, zu versichern, daß auf dieser Konferenz die ununterbrochene Fortsetzung der Offensive auf der Westfront beschlossen wurde und daß alle Anordnungen getroffen seien, auch an allen übrigen Fronten den Krieg mit allen Kräften fortzusetzen. (So muß man nach außen tun, um die innere Schwäche zu verbergen. D. R.)

Frankfurt a. M., 8. Mai. Die „Frf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Reuter meldet aus London: Das Pressebüro berichtet vom 7. Mai: Heute früh warf ein feindliches Flugzeug vier Bomben auf eine nordöstliche Vorstadt Londons, ein Mann wurde getötet, ein Mann und eine Frau verwundet. Die Häuser erlitten nur leichten Schaden. Die Abendblätter berichten: Die zuletzt abgeworfene Bombe verursachte den meisten Schaden. Sie fiel durch das Dach eines Hauses durch drei Stockwerke und kam schließlich in einen Treppenladen. Die Bombe explodierte in einem der Stockwerke, tötete den Bewohner, einen Klavierarbeiter, und verletzte seine Frau schwer. Die Dachziegel flogen weit umher, auch die Wasserleitung wurde vernichtet, weshalb die unteren Stockwerke voll Wasser liefen. Drei Bomben gingen etwa auf eine Meile Entfernung von diesem Orte nieder, eine auf eine Wiese, eine andere fiel in das Haus eines Architekten. Sie ging in das Badezimmer, dessen Einrichtung durcheinandergeworfen wurde. Niemand wurde verletzt, obgleich in einem benachbarten Zimmer die Leute noch schliefen.

Basel, 8. Mai. (G.R.) Wie die „Basler National Ztg.“ berichtet, verzeichnen die Kriegsberichterfasser der Mailänder Blätter im italienischen Hauptquartier übereinstimmend eine beträchtliche Zunahme des Aufklärungsdienstes der beiden Gegner an der Isonzo- und Alpenfront, was auf die Einleitung größerer Kämpfe hinzudeuten scheint.

London, 8. Mai. (W.B.) Der Pariser Vertreter der „Times“ berichtet über die Besprechungen von Lloyd George, Lord Robert Cecil, Feldmarschall Haig, General Robertson und Admiral Jellicoe: Bei einem Frühstück zu Ehren der parlamentarischen Konferenz der Alliierten sprach Ministerpräsident Ribot und gab der Befriedigung Ausdruck über die bei den Zusammenkünften erreichten Ergebnisse. Die Einheit der Front, sagte Ribot, besteht zwischen uns und wir können sie uns nicht vollständiger wünschen.

Basel, 8. Mai. Die Agence Havas berichtet laut „Frf. Ztg.“ aus Petersburg: General Dragomirov wurde an Stelle von General Ruzski zum Oberkommandanten der Nordarmee ernannt.

Berlin, 8. Mai. Die „B. Z.“ meldet aus Rotterdam: Der Petersburger Korrespondent des „Manchester Guardian“ drahtet: Stobelew, der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrats, schreibt in der Zeitung des Kais: Die russische Demokratie habe nichts zu tun mit Miljukows Kriegszielen. Die revolutionäre Demokratie würde verhindern, daß für Eroberungen weiteres Blut fließe. Der Arbeiter- und Soldatenrat wolle keine Eroberung Konstantinopels und keine Aufteilung der Donaumonarchie dulden.

Malmö, 8. Mai. In Danaburg wurde, wie der Kriegsztg. berichtet wird, in einer Versammlung der Soldaten, in der auch die Generale Alexejew und Ruzski anwesend waren, von einem Soldaten-delegierten erklärt, die russischen Soldaten wollten keine weitere Fortführung des Krieges, nur weil einige leichtsinnig unterschriebene Papiere dieses im Interesse einer gewissen geldgierigen Menschenklasse verlangten. Die Zeit der Volkserdummung habe aufgehört. In einer Soldatenversammlung in Pflow wurde dem General Alexejew nahegelegt, seinen Posten niederzulegen. Ferner wurde der Rücktritt Brusilows und Gurkos gefordert.

Berlin, 9. Mai. (Priv.-Tel.) Der „New York Herald“ glaubt zu wissen, wie es in einer Geister Depesche des „Berliner Tageblatts“ heißt, daß der Oberbefehl über die von Amerika nach Europa zu sendenden Streitkräfte dem Generalmajor Franklin Bell anvertraut werde.

Washington, 8. Mai. (W.B.) Reuter meldet: Die Regierung beschloß, England 100 Millionen Dollars zu leihen, um seine Bedürfnisse in den Vereinigten Staaten im Mai zu decken. Eine zweite Abschlagszahlung von 25 Millionen Dollars wurde gestern der englischen Botschaft übermittelt.

Washington, 8. Mai. (W.B.) Reuter meldet: Das Kriegsdepartement gibt bekannt, daß die Aufstellung von Mineurregimenten angeordnet wurde, die so rasch als möglich zu arbeiten in der Etappe nach Frankreich geschickt werden sollen.

Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Schlachtschweine.

Nach der Bundesratsverordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 (R.G.B. S. 319) gelten mit Wirkung vom 1. Mai 1917 an für den Verkauf von Schlachtschweinen folgende Bestimmungen:

I. Beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter darf der Preis für 50 kg Lebendgewicht folgende Preise nicht übersteigen:

für Schweine bis zu 70 kg	64 M.
über 70 bis 85 kg	74 M.
über 85 kg	79 M.

Die seitherige Erhöhung der Höchstpreise für besonders schwere Schweine fällt weg. Es darf also ein höherer Preis als 79 M. in keinem Falle bezahlt werden.

II. Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Jede Nebenabrede über Entschädigungen irgend welcher Art zur Umgehung des Höchstpreises ist verboten, insbesondere hohe Trinkgelder, hoher Fuhrlohn, angenommene Gewichtserhöhung, nicht tüchtige Ablieferung und dergl. Zu den Höchstpreisen sind die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung inbegriffen. Nur wenn die Verladestelle weiter als 2 km vom Standort des Tieres entfernt ist, darf für je angefangene 50 kg Lebendgewicht ein Zuschlag von höchstens 1 M. berechnet werden.

Der Verkauf muß nach Lebendgewicht erfolgen, das durch Wägen am Standort der Schweine festzustellen ist. Wenn die Tiere beim Wägen nicht nüchtern sind, so müssen mindestens 5 vom Hundert des Gewichtes in Abzug gebracht werden. Als nüchtern gelten Tiere, die mindestens während 12 Stunden vor dem Wägen nicht gefüttert worden sind.

III. Die Preise beim Verkauf durch den Handel unmittelbar an den Verbraucher oder Bearbeiter berechnen sich derart, daß zu dem Lebendgewicht des am Ablieferungsort nüchtern gewordenen Tieres zugeschlagen werden dürfen:

1. wenn das Tier in Stuttgart abzuliefern ist (erstes Gebiet) 10 vom Hundert,
2. wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die bis zu 25 km (nach Land- oder Schienenweg gemessen) von Stuttgart entfernt ist (zweites Gebiet) 8 vom Hundert,
3. wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die mehr als 25 km von Stuttgart entfernt gelegen ist (drittes Gebiet) 6 vom Hundert.

IV. Zuwiderhandlungen gegen die festgesetzten Höchstpreise sind mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bedroht.

Wer den Vorschriften unter II zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

V. Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, Vorstehendes im ganzen Umfang ortsüblich bekannt zu machen, bei jeder gebotenen Gelegenheit die Landwirte und Schweinehalter über die bestehenden Höchstpreisbestimmungen zu belehren und sie zu deren Beachtung anzuhalten, sowie darüber zu wachen, daß Ueberschreitungen derselben nicht vorkommen. Die Landjägersmannschaft ist angewiesen, Höchstpreisüberschreitungen ohne Nachsicht zur Anzeige zu bringen.

Den 3. Mai 1917. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Der § 2 der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 (R.G.B. Seite 1355) hat durch die Verordnung vom 26. April 1917 (Staatsanzeiger Nr. 106) folgende Fassung erhalten:

„Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7 Uhr, Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Haupterwerbszweig betrieben wird. In diesen Verkaufsstellen dürfen in den Stunden, in denen andere Verkaufsstellen geschlossen sind, nur Lebensmittel oder Zeitungen verkauft werden.“

Den 8. Mai 1917. O.R.M. Gaifer.

Im Auftrag des Kriegsernährungsamts bitten wir Getreide-Händler, Agenten und Kommissionäre (Unterhändler) unseres Bezirks um Aufgabe ihrer Adressen.

Handelskammer Calw.

Nichtpreise der Württ. Landesversorgungsstelle für Frühgemüse aus der Ernte 1917.

Sorten	für den Str.	Sorten	für den Str.
Rhabarber	10.—	Kohlrabi:	
Erbsen		bis 30. Juni	16.50
1) bis 20. Juni	31.—	bis 31. Juli	13.50
2) vom 21. Juni ab	26.50	ab 1. August	11.—
Grüne Bohnen		Frühweißkohl:	
Stangenbohnen	26.50	bis 15. Juli	11.—
Buschbohnen	25.50	bis 31. Juli	9.—
Wachs- und Perlbohnen	31.—	bis 15. August	7.50
Ruff-(Sau-)Bohnen	20.—	bis 31. August	5.50
Möhren und längliche Karotten:		bis 19. September	4.—
bis 30. Juni	16.50	Spargel:	
bis 15. Juli	13.50	unfortiert	50.—
bis 31. Juli	11.—	fortiert I	70.—
bis 15. August	8.—	fortiert II und III	50.—
bis 31. August	8.—	Suppen-spargel	20.—
bis 15. September	7.—		
bis 30. September	7.—		
Mariraben	7.—		
Karotten (runde, kleine):			
bis 30. Juni	20.—		
bis 15. Juli	18.—		
bis 31. Juli	16.50		
bis 15. August	14.50		
bis 31. August	12.50		
ab 1. September	11.—		

Vorstehende Nichtpreise sind als Durchschnittspreise für die gesamte Erzeugungsdauer gedacht.

== Stuttgarter ==

Lebensversicherungsbank a. G.

(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1916 1 Milliarde 172 Millionen M.

Bankvermögen 494 " "

Darunter Extra- und Dividendenreserven 76 " "

Ueberschuß im Jahre 1916 19 " "

Auskünfte erteilt in Wildbad: Fritz Rath, Bankkassier, Telefon 4.

Farbige Tischdecken
weiße Servietten u. Tischtücher, abgepaßt
Bettüberdecken, Teppiche, Bettvorlagen
Läuferstoffe, Gardinen, Linoleum
Wachstuche.

Kragen, Manichetten, Vorstecker
Einzüge, Kravatten, Hosenträger.

Wildbad Ph. Bosch.

ABT-ALBUM

15 der schönsten Lieder
für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung,
geheftet Mk. 1.25, gebunden Mk. 2.50.

Enthält u. a.: Gute Nacht, da mein herziges Kind, Waldandacht, Lindenwirtin.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. TONGER, Cöln a. Rhein.

Bersänerungs-Berein Neuenbürg.

Die Mitgliederversammlung findet Samstag, den 12. Mai abends 8 Uhr, bei Gasser zum „Waldeck“ statt, wozu höflich einladet
der Ausschuss.

Fichten-Bohnenstangen

1 Waggon, sofort zu kaufen gesucht.
Offerte an die Geschäftsstelle des Blattes.

Mädchen gesucht

bis 15. Mai oder 1. Juni nicht unter 16 Jahren, das möglichst schon gebiert hat.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Wildbad.
Suche zum sofortigen Einsteigen ein ordentliches fleißiges
Küchenmädchen
bei hohem Lohn.
Hotel Gold. Str.

Gesucht für sofort ein junges
Mädchen
zum Spülen von Silber in Gläsern. Angebote an
Gebr. Rösch, Hotel Post, Herrenalb.

Ein junger Mann

im Alter von 15-17 Jahren findet als 2. Hausbursche seine Stellung bei
Gebrüder Rösch, Hotel Post, Herrenalb.

Klee-Samen

frisch eingetroffen
empfiehlt Wilhelm König.

Eine gute, frische, melkige
Milchkuh
zu kaufen gesucht.
Offerte erbittet
Wih. König, Herrenalb.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zigaretten, Kleinverk. 1.8 Pl. Mk. 1.50 mit Hohlmundstück.
100 Zig., Golders, Kleinv. 3 Pl. Mk. 2.50
100 " " " 4.2 Pl. Mk. 3.50
100 " " " 6.2 Pl. Mk. 4.50
Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
Unter 300 Stück wird nicht abgegeben.
Goldenes Haus, Zigarettenfabrik G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstrasse 34.